

Professionalität

Von Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto

Problemstellung

Professionalität und Profession stehen begrifflich für unterschiedliche Phasen der Institutionalisierung und Akademisierung der Sozialen Arbeit, die ihren Ausdruck in Veränderungen im theoretischen Diskurs der Professionsforschung finden. Im Zuge der analytischen Wendung der Professions-theorie kam ein verstärktes Interesse an einer struktur- und handlungstheoretischen Betrachtung sozialarbeiterischen Handelns auf.

Diese strukturtheoretische Betrachtungsweise professionellen Handelns legt eine Abkehr von der bisher favorisierten Normativität und eine Hinwendung zu empirischen Untersuchungsstrategien nahe, mit denen beschrieben werden kann, wie unter gegebenen institutionellen Rahmenbedingungen und in einem bestimmten historischen Kontext eine Berufsgruppe mit den komplexen Anforderungen umgeht und welche typischen Handlungsmuster sie zur Bewältigung der beruflichen Situation ausgebildet hat. Auf dem Wege zu einer aufgabenspezifischen reflexiven Theorie der Professionalität (Dewe/Otto 2010) scheint es sinnvoll zu sein, auf Differenz gegenüber den klassischen Professionen zu setzen und das Besondere des modernen professionellen Handlungsmodus in sozialen Dienstleistungsberufen zu rekonstruieren.

Eine derartige reflexionsbezogene Perspektive lenkt das theoretische Interesse auf folgende drei Aspekte:

1. auf den Aspekt der Handlungslogik professionalisierter sozialer Berufspraxis,
2. auf den Aspekt des Wissens und Könnens der Akteure in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit,
3. auf den Aspekt der Bedeutung von Reflexivität für die Bewältigung professioneller Aufgaben.

Damit tritt die Frage nach der „Professionalität“ in den Vordergrund.

Zunächst muss festgestellt werden, dass sich über „Professionalität“ als einem eigenständigen Thema wissenschaftlicher Analyse erst in jüngster Zeit differenziert forschen und disputieren lässt (Combe/Helsper 2002; Köngeter 2009). Dabei weist dieser Disput interessanterweise eher Konnotationen auf zu Konzepten der analytischen Handlungstheorie (z. B. Neuweg 2000), der Wissensforschung (vgl. Dewe 2007), der Debatte um Kompetenz sowie ihrem Komplementärbegriff, der Performanz (vgl. Knoblauch 2010) als Beziehungen zur hergebrachten berufssoziologischen Debatte und den struktur-funktionalistisch dominierten Professionstheorien der 1960er bis 1980er Jahre.

Zur Differenzierung der Diskussion

Nach der Verabschiedung von Theoriekonzepten, die sich auf die sog. „old established professions“ als möglichem Maßstab für die Professionsentwicklung der Sozialen Arbeit bezogen, haben sich Diskurse ausdifferenziert, die weitgehend unabhängig voneinander geführt werden.

Ein Ergebnis der mittlerweile eigenständigen Forschung zur Professionalität im Handeln von Sozialarbeitern besteht darin, genauer zu unterscheiden zwischen einer Konzentration des wissenschaftlichen Interesses:

1. auf den Nucleus von *Profession* als spezifische „Form“ (Kurtz 2005) gesellschaftlichen bzw. sozialen Handelns, die ein definiertes Funktionssystem betreut, d. h. die gesellschaftliche Makroebene bzw. das Gesellschaftssystem betreffend,
2. auf den Fokus der *Professionalisierung* als individuellen und gesellschaftlichen Aushandlungs- und